

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 13. Mittwoch, den 13. Juli 1825.

Der wunderliche Oncle.

Als der Oncle Thomas des Reichthums in Ostindien genug zusammengebracht hatte und die Zahl seiner Jahre bereits die siebende Null erkletterte, wie er sich auszudrücken pflegte, da faßte er den Entschluß, aus seiner sämmtlichen Habe ettel blankes Gold oder goldbedeutende Papiere zu machen, und damit in's liebe deutsche Vaterland zurückzufegeln, wo ein Paar vaterlose Nichten die Pflegerinnen seines Alters und seine Erbtöchter werden sollten. Der Vater der beiden schönen Mädchen hatte im Handel kein sonderliches Glück gehabt, und wenn der Herr Bruder in Ostindien nicht manchmal recht gehaltreiche Briefe gesandt hätte, so wäre der gute Mann wohl gar einigemal in den Fall gerathen, sich, was man sagt, arrangiren zu müssen. Was die Frau Mama betrifft, so besaß dieselbe, was sogar der Neid ihr lassen mußte, ungemein viel Geschmack in allen Dingen, ausgezeichnete Liebe zum Feinen im Hauswesen, aber einen unüberwindlichen Widerwillen gegen alles Grobe in demselben; übrigens war ihre Fertigkeit im Aufwande eben so zu bewundern, als ihre Unfähigkeit, irgend etwas Erkleckliches zu betreiben, oder in ihrem häuslichen Leben eine Art vernünftiger Sparsamkeit wachen zu lassen. Bei so bewandten Umständen war es denn kein Wunder, daß

nach des Vaters Tode die Familie statt des Ausweises baaren Vermögens ein nur zu deutlich geschriebenes Vacat fand; doch hatte der brave Mann für ein schuldenfreies Landgütchen, so zu sagen, zum Genuß des Sommersvergnügens gesorgt, und demselben wohl weitlich die Einrichtung gegeben, daß es im Nothfall auch im Winter bewohnt werden konnte. Hier fand Oncle Thomas die Frau Schwägerin mit ihren beiden schönen Töchtern, die gewaltig große Augen machten, als sie den für so ungemein reich ausgeschrieenen Ostindier in so höchst ordinärem Aufzuge eintreten sahen: da war keine köstliche Garderobe, kein Mohr, kein Gefolge von Sklaven, keine Koffers, Kisten und Kasten, nichts als ein miserables Mantelsäckchen, das der Oncle aus Ostindien unter eigenem Arme trug; ein Anblick, der zwei von den drei weiblichen Angesichtern gewaltig in's Lange zog; nur eins blieb in seiner natürlichen Form und zeichnete sich durch ein schnell erhöhtes Wangenroth, und durch ein Paar freudestrahlende Augen aus. — „Sie sind also der Herr Schwager aus Ostindien?“ fragte die Witwe mit ganz besonderer Dehnung; und „Sie der Oncle aus Ostindien?“ tönte Rosalens, der ältern Tochter, Stimme nach. — „Leibhaftig bin ich's,“ gab der Seefahrer unbefangen zur Antwort, und kaum hatte er diese Worte laut werden lassen, so hing Laurette,